

## Filmtipp:



**MAUDIE**  
 Kanada / Irland 2016  
 115 Minuten  
 mit Sally Hawkins und Ethan Hawke  
 Regie: Aisling Walsh

Deutscher Kinostart: 28.10.2017

Sie gilt als die Pionierin unter den Folk-Art-Künstlerinnen: Maud (Dowley) Lewis. Geboren 1903 an der Ostküste Kanadas, gestorben 1970 in derselben Gegend, wo sie immer war, aufwuchs und lebte.

Zu Beginn ihres Lebens galt das an rheumatischer Arthritis erkrankte Kind als nicht allein lebensfähig; ja, sie muss noch als erwachsene Frau quasi unter Beobachtung und Obhut Ihrer Tante Ida leben – in deren Haus. Dort bricht sie schließlich als Frau von Mitte dreißig aus und landet bei Everett Lewis, einem armen Fischer, der abgelegen in einer rund elf Quadratmeter großen Hütte mit gleich großem Dachboden lebt.

Das ist die Ausgangssituation des Films MAUDIE, der nahezu zwei Stunden eine Liebe von zwei Außenseitern beschreibt, die sich lieben lernen und heiraten: Maud (Sally Hawkins) und Everett Lewis (Ethan Hawke).

Anfangs soll Maud als Haushälterin bei Everett kochen und die kleine Hütte wohnlicher machen; ersteres gelingt ihr eher schlecht – zweiteres außergewöhnlich gut: sie malt. Sie bemalt Wände und Scheiben dieser kleinen Fischerhütte. Everett Lewis ist auch damit einverstanden, schenkt ihr sogar Farben.

Zunächst malt Maud das, was sie durch das kleine Fenster sehen kann – quasi ihren Blick auf die Welt da draußen. Und sie malt mit leuchtenden Farben. So wird langsam aus dieser tristen Hütte ein richtiges kleines Schmuckstück. Allmählich tauchen Menschen auf, die Mauds Kunst schätzen und ihre Bilder kaufen wollen – selbst US-Präsident Richard Nixon soll ein Bild von ihr erworben haben.

Der Film MAUDIE macht das alles zum Thema, konzentriert sich aber immer wieder auf diese zwei sich immer mehr liebenden Menschen: Maud und Everett. Die Heirat der beiden wird durch die Regisseurin Aisling Walsh in rührende

Bilder getaucht. Natürlich berührt dabei auch das Spiel ihrer Hauptdarsteller, besonders aber Sally Hawkins in der Rolle der Maudie. Was diese englische Darstellerin da an Mimik und Habitus abliefern, geht tief unter die Haut.

Es war eine gute Entscheidung der Regisseurin, diese Biographie als Kammerstück zu inszenieren. Das macht den Blick frei für diese außergewöhnliche Künstlerin: Gleich am Anfang des Films werden die Zuschauer mit ihrem Handicap und ihrer Leidenschaft konfrontiert: mit zitternden, verwachsenen Fingern versucht sie den Pinsel zu führen und zu malen. Es sind dunkle Brauntöne, die den Film dominieren – durchbrochen von den leuchtenden Farben dieser so einfachen, ja fast naiv wirkenden Bilder.

Wenn dann immer mal Folk-Musikklänge über die Tonspur säuseln, wird man einen Eindruck nicht los: Einen derartigen musikalischen Rahmen braucht der Film nicht, der Film würde überhaupt ohne Musik funktionieren. Bild und Spiel seiner Hauptakteure machen den eigentlichen Wert von MAUDIE aus.

Diese Künstler-Biographie lief bei den Berliner Filmfestspielen in diesem Jahr unter „Berlinale Special“. Das renommierte US-amerikanische Filmjournal „Scene Creek“ attestierte den beiden Hauptdarstellern OSCAR-verdächtige Performances – den OSCAR haben beide aber nicht bekommen. „Scene Creek“ kürte MAUDIE sogar zum besten Film des Jahres 2016.

Es hat aus meiner Sicht schon lange keinen Künstlerfilm mehr gegeben, der so berührt und so für sich einnimmt. Das sollte man aber auf der großen Kinoleinwand erleben und sich von MAUDIE im Kinosaal einfach verzaubern lassen!

*Thomas Bohne,  
 Mitglied der Katholischen Filmkommission*